

SOZIALER ZUSAMMENHALT

IN VIELFÄLTIGEN QUARTIEREN

WAS KANN NACHBARSCHAFTS-
ARBEIT LEISTEN?

WORKSHOPBERICHT

Bo Tackenberg, Tim Lukas & Carolin Borgmann
VskA Jahrestagung 2019, Gütersloh

ResOrt 

www.projekt-resort.de

WORKSHOPBERICHT

Sozialer Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren.
Was kann Nachbarschaftsarbeit leisten?

E-Paper des BMBF-Projekts:

„Resilienz durch sozialen Zusammenhalt – Die Rolle von Organisationen“ (ResOrt)

© BMBF-Projekt „ResOrt“. Alle Rechte vorbehalten. Wuppertal 2019

Fotos: Bo Tackenberg

Abrufmöglichkeit über die Projekt-Website:

www.projekt-resort.de

Projektkoordination:

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Frank Fiedrich

Bergische Universität Wuppertal

Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit

Gaußstraße 20 (W.10.106)

42119 Wuppertal

fiedrich@uni-wuppertal.de

Ansprechpartner:

Dr. Tim Lukas

Bergische Universität Wuppertal

Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit

Gaußstraße 20 (W.10.019)

42119 Wuppertal

lukas@uni-wuppertal.de

Gefördert vom BMBF unter der Fördernummer:

Bergische Universität Wuppertal

FKZ: 01UG1724AX

Ruhr-Universität Bochum

FKZ: 01UG1724BX

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

AUTOREN:

Carolin Borgmann

Ruhr-Universität Bochum

Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht

Bochumer Fenster, 4. Etage

Massenbergstraße 9B

44787 Bochum

Email: carolin.borgmann@ruhr-uni-bochum.de

Dr. Tim Lukas

Bergische Universität Wuppertal

Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit

Gaußstraße 20 (W.10.019)

42119 Wuppertal

Email: lukas@uni-wuppertal.de

Bo Tackenberg, M.A.

Bergische Universität Wuppertal

Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit

Gaußstraße 20 (W.10.019)

42119 Wuppertal

Email: tackenberg@uni-wuppertal.de

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	2
Einführung in das BMBF-Projekt ResOrt	2
Forschungsfragen	3
Theoretisches Grundmodell	3
Empirische Erfassung Sozialen Zusammenhalts	5
Lost-Letter Experiment	6
Erste deskriptive Ergebnisse	8
Lost-Letter Rücklauf	8
Soziale Desorganisation	9
Wahrgenommener Zusammenhalt	10
Workshop-Ablauf	11
Workshop-Ergebnisse	12
Fazit	15

EINLEITUNG

Die diesjährige Jahrestagung „Stadtteilarbeit“ des Verbands für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA) stand unter dem Leitmotiv „Vielfalt verbindet – Vielfalt verbinden! Nachbarschaftsarbeit stärkt Demokratie & Respekt“. Veranstaltet wurde die Tagung am 12.-13.09.2019 im Gütersloher Bürgerzentrum „Die Weberei“. Auch in diesem Jahr richteten die Projektbeteiligten des BMBF-Projekts „Resilienz durch Sozialen Zusammenhalt – Die Rolle von Organisationen (ResOrt)“ einen Workshop aus. Ziel des Workshops war es mit Expert*innen aus den Bereichen Nachbarschafts- und Stadtteilarbeit zum Thema „Sozialer Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren – Was kann Nachbarschaftsarbeit leisten?“ ins Gespräch zu kommen.

Der folgende Workshopbericht dient einerseits der Dokumentation des Workshopablaufs sowie der Workshopergebnisse. Andererseits fließen die daraus gewonnenen Erkenntnisse in die Ausarbeitung von praxistauglichen Handlungsempfehlungen ein, wie Organisationen Aspekte sozialen Zusammenhalts nachhaltig in ihre Strategieentwicklung einbinden und durch gemeinsame Kooperationsbeziehungen stärker fördern können. Auf diese Weise sollen Resilienzsteigernde Ressourcen forciert werden, um die Zivilgesellschaft gegen verschiedene Krisen, Katastrophen und soziale Umbruchphasen wappnen zu können.

EINFÜHRUNG IN DAS BMBF-PROJEKT RESORT

Seit dem 01.10.2017 wird das Forschungsprojekt „Resilienz durch sozialen Zusammenhalt – Die Rolle von Organisationen“ (ResOrt) im Rahmen des Forschungsprogramms „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Hierbei handelt es sich um ein Verbundprojekt des Lehrstuhls für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit der Bergischen Universität Wuppertal (Projektkoordination), dem Deutschen Roten Kreuz und dem Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht der Ruhr-Universität Bochum.

Das übergeordnete Ziel des Projekts ist die Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen für Organisationen, wie Aspekte des sozialen Zusammenhalts als wesentlicher Resilienzfaktor in die Strategieentwicklung miteinbezogen werden können und sozialer Zusammenhalt gefördert werden kann. Unterstützt wird der Verbund durch die assoziierten Partner*innen des Global Disaster Preparedness Center der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung (GDPC), dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA) und Caritas International.

IM ÜBERBLICK

Förderung:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Rahmenprogramm „Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften“ (Bekanntmachung „Zusammenhalt stärken in Zeiten von Krisen und Umbrüchen“)

Projektlaufzeit:

10/2017 – 09/2020

Jahrestagung „Stadtteilarbeit“:

Der Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VskA) richtet jedes Jahr die Jahrestagung „Stadtteilarbeit“ aus. Der Tagungsort variiert jährlich und findet in Lokalisationen der Mitgliedsorganisationen statt.

<http://vska.de/jahrestagungen/>

Die Weberei:

Der Veranstaltungsort der diesjährigen Jahrestagung war das Bürgerzentrum „Die Weberei“ in Gütersloh.

<https://www.die-weberei.de/>

Dankeschön:

Wir möchten uns im Namen aller Projektbeteiligten beim VskA für die erneute Einladung zur Jahrestagung „Stadtteilarbeit“ bedanken. Einen großen Dank möchten wir zudem an alle Teilnehmenden der Workshops aussprechen, die durch ihre engagierte Mitarbeit zu dessen Gelingen beigetragen haben.

*Projektpartner*innen:*

Bergische Universität Wuppertal (Verbundkoordination) / Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe u. Objektsicherheit

Ruhr-Universität Bochum / Institut für Friedenssicherungsrecht u. Humanitäres Völkerrecht

Deutsches Rotes Kreuz / Generalsekretariat

*Assoziierte Partner*innen:*

Global Disaster Preparedness Center der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung (GDPC)

Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V. (VSKA)

Caritas International

Übergeordnetes Forschungsziel:

Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen für Organisationen, wie Aspekte des sozialen Zusammenhalts als wesentlicher Resilienzfaktor in die Strategieentwicklung miteinbezogen werden können und sozialer Zusammenhalt gefördert werden kann.

FORSCHUNGSFRAGEN

Internationale und nationale Studien zeigen, dass sozialer Zusammenhalt ein entscheidender Faktor für die Erhöhung der Resilienz der Bevölkerung im Krisen- und Katastrophenfall ist. Die Erfahrungen vergangener Krisenereignisse zeigen aber auch, dass verschiedene Organisationen, die zur Verringerung von Vulnerabilität beitragen, diesen Faktor sehr unterschiedlich berücksichtigen.

Ebenso unterscheiden sich das internationale und das nationale Hilfeleistungssystem hinsichtlich der Einbindung des sozialen Zusammenhalts in ihre Arbeit. Das geplante Verbundvorhaben widmet sich vor diesem Hintergrund der Frage, welche Rolle der soziale Zusammenhalt in der Arbeit von Katastrophenschutzorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Nachbarschaftsorganisationen und Kommunalverwaltungen bei der Bewältigung von Krisen und Umbrüchen spielt.

Darüber hinaus wird untersucht, welche (sozialräumlichen) Entstehungsbedingungen die Stärkung des sozialen Zusammenhalts auf der Ebene von Stadtteilen und Nachbarschaften ermöglichen und wie der soziale Zusammenhalt durch die (kooperative) Arbeit von Organisationen gestärkt werden kann, um Krisen und Umbrüche zukünftig besser bewältigen zu können.

IM ÜBERBLICK

Drei Forschungsfragen:

- 1. Welche Rolle spielt der soziale Zusammenhalt in der Arbeit von Katastrophenschutzorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, Nachbarschaftsorganisationen und Kommunalverwaltungen bei der Bewältigung von Krisen und Umbrüchen?*
- 2. Welche sozialräumlichen Bedingungen ermöglichen die Stärkung des sozialen Zusammenhalts auf kleinräumiger Ebene im Stadt-Land-Vergleich?*
- 3. Wie kann der soziale Zusammenhalt durch die (Zusammen-)Arbeit unterschiedlicher Organisationen gestärkt werden?*

THEORETISCHES GRUNDMODELL

Um sich der Überprüfung der Forschungsfragen empirisch widmen zu können, wurde zunächst ein theoretisches Modell entworfen, welches das Verhältnis von Krisen, Katastrophen, sozialen Umbrüchen und sozialem Zusammenhalt abbildet (Abb. 1). Sozialer Zusammenhalt ist demnach eine Ressource, die sich im alltäglichen Miteinander der Menschen herausbildet und gleichzeitig eine kollektive Bewältigungskapazität darstellt, die von den Mitgliedern einer Gemeinschaft in Krisen, Katastrophen

und sozialen Umbrüchen abgerufen werden kann. Auf der Basis einer wissenschaftlichen Literaturliteraturanalyse ließen sich fünf zentrale Komponenten sozialen Zusammenhalts identifizieren: Reziprozität (Gegenseitigkeitsnormen), Partizipation (Gesellschaftliche Teilhabe), ein gemeinsamer Werte- und Normenkanon, soziales Vertrauen und soziale Netzwerke. Hierbei handelt es sich um selbstständige soziale Konstrukte, die einander jedoch wechselseitig beeinflussen können und erst zusammengenommen den sozialen Zusammenhalt einer Gemeinschaft formen.

Eine Reihe wissenschaftlicher Studien zeigt, dass sozialer Zusammenhalt eine wichtige Ressource bei der Bewältigung von Krisen, Katastrophen oder sozialen Umbrüchen ist. Die Grundannahme des Verbundprojekts ist deshalb, dass sich die Resilienz einer Gemeinschaft (sog. Community Resilience) über den sozialen Zusammenhalt ihrer Mitglieder bestimmen lässt. Mit anderen Worten: Je höher der soziale Zusammenhalt einer Gemeinschaft, desto resilienter sind ihre Mitglieder. Organisationen, die zur Reduzierung sozialer Vulnerabilität beitragen, sind daher besonders daran interessiert die sozial-räumlichen Bedingungen sozialen Zusammenhalts zu identifizieren und zu verbessern.



Abbildung 1: Theoretisches Modell zum Verhältnis von Krisen, Katastrophen, sozialen Umbrüchen und sozialem Zusammenhalt.

IM ÜBERBLICK

Theoretische Grundannahmen:

1. Sozialer Zusammenhalt ist eine Ressource, die sich im alltäglichen Miteinander der Menschen bildet.
2. Sozialer Zusammenhalt ist zugleich eine kollektive Bewältigungskapazität in Krisen, Katastrophen und Umbruchphasen.
3. Komponenten sozialen Zusammenhalts: Reziprozität, Partizipation, Werte- und Normenkanon, soziales Vertrauen und soziale Netzwerke.
4. Sozialräumliche Bedingungen als Einflussfaktoren auf Krisen, Katastrophen und soziale Umbrüche.
5. Sozialräumliche Bedingungen als Einflussfaktoren auf sozialen Zusammenhalt.

EMPIRISCHE ERFASSUNG SOZIALEN ZUSAMMENHALTS

Zur empirischen Untersuchung der Forschungsfragen greift das Projekt auf ein, in drei deutschen Referenzregionen umgesetztes, gemischt qualitativ-quantitatives Untersuchungsdesign zurück. Auf der Basis einer wissenschaftlichen Literaturanalyse wurde zunächst das theoretische Modell entwickelt zum Verhältnis von sozialem Zusammenhalt als Resilienzfaktor und Krisen, Katastrophen sowie sozialen Umbrüchen, welches als Grundlage für alle weiteren empirischen Forschungsschritte dient (siehe vorheriges Kapitel).

In einem nächsten Schritt folgte eine vergleichende Analyse (inter-)nationaler Instrumente und Methoden zur Vorbereitung auf Krisen, Analysen von Risiken sowie zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts/des Community-Ansatzes. Hierbei wird das Ziel verfolgt, ein besseres Verständnis der verschiedenen Ansätze zur Vorbereitung auf Krisen und Umbrüche sowie zur Rolle des sozialen Zusammenhalts in der Praxis zu erhalten und die bestehenden Konzepte international vergleichend einzubetten. Umgesetzt wird dies anhand einer Analyse nationaler und internationaler Veröffentlichungen und Strategien verschiedener Organisationen sowie im Rahmen von Experteninterviews und Expertenworkshops.

Im weiteren Forschungsschritt folgte eine quantitative Befragung der Bevölkerung in den drei Zielgebieten der empirischen Forschung (Münster, Ostbevern und Wuppertal) und eine anschließende statistische Analyse der Befragungsdaten. Die Befragung wurde als schriftlich-postalische Erhebung umgesetzt. Um die sozialräumlichen Entstehungsbedingungen sozialen Zusammenhalts zu untersuchen, werden die hieraus entstandenen Erkenntnisse mit den in einer Sozialraumanalyse ermittelten kleinräumigen Sozialstrukturdaten der Referenzregionen abgeglichen. Darüber hinaus wurde ein Lost-Letter Experiment durchgeführt, mit dem weitere Erkenntnisse zum Ausmaß und den sozialräumlichen Bedingungen des sozialen Zusammenhalts in den Zielgebieten gewonnen werden sollen.

Um schließlich zu praxistauglichen Handlungsempfehlungen zu gelangen, werden die Ergebnisse der empirischen Forschung im Rahmen sog. Feedbackworkshops mit „Organisationen und Experten des Notfalls“ (Jenki et al. 2014) diskutiert und für die Anwendung in der Praxis aufbereitet.

IM ÜBERBLICK

Empirische Erfassung Sozialen Zusammenhalts:

- Literaturanalyse
- Analyse nationaler und internationaler Veröffentlichungen und Strategien
- Experteninterviews
- Expertenworkshops
- Schriftlich-postalische Bevölkerungsumfrage: Münster, Ostbevern, Wuppertal (n≈4500)
- Sozialraumanalyse

- Leitfadengestützte Bewohnerinterviews
- Lost-Letter Experiment: Durchführung eines Feldexperiments (n=1.272 Briefe)
- Feedbackworkshops

LOST-LETTER EXPERIMENT

Beim Lost-Letter Experiment (dt. Briefwurfexperiment oder „Technik der verlorenen Briefe“) handelt es sich um ein Verfahren, das vorwiegend in der empirischen Sozialforschung angewendet wird und ursprünglich zur Messung der Einstellung von Menschen herangezogen wurde. Es handelt sich um ein nicht-reaktives Messinstrument, bei dem Forscher präparierte Briefe im Feld „verlieren“, das heißt kontrolliert auslegen und sich anschließend für das Verhalten der Finder interessieren. So stehen die Finder vor der Entscheidung die gefundenen Briefe liegen zu lassen, mitzunehmen oder in den nächsten Briefkasten einzuwerfen.

Im Rahmen des ResOrt-Projekts wurden insgesamt 1.272 vorfrankierte Briefe im Feld ausgelegt. Die Rücklaufquote wurde dabei als Indikator sozialer Unterstützungsbereitschaft interpretiert. Um die Ergebnisse des Lost-Letter Experiments vor dem Hintergrund der quantitativen Daten interpretieren zu können, wurden dieselben kleinräumigen Untersuchungsgebiete (Quartiere bzw. Stadtteile) der Bevölkerungsumfrage operationalisiert. Zusätzlich wurde die Kleinstadt Breckerfeld im Wuppertaler Umland als Fallbeispiel herangezogen. Auf diese Weise können einerseits Vergleiche zwischen den beiden Großstädten gezogen werden. Andererseits lassen sich Vergleiche zwischen ländlich und städtisch geprägten Räumen anstellen. Das Lost-Letter Experiment wurde somit in 53 Wuppertaler Quartieren und 51 Stadtteilen Münsters durchgeführt. Die beiden Kleinstädte Ostbevern und Breckerfeld wurden aufgrund ihrer Größe jeweils als ein Sozialraum betrachtet. Ein weiterer Vergleich wird zwischen den Rücklaufquoten von vier Kombinationen der auf den Briefen sichtbaren Absender- und Empfängerinnenamen gezogen (deutsch/deutsch, deutsch/ausländisch, ausländisch/deutsch und ausländisch/ausländisch).

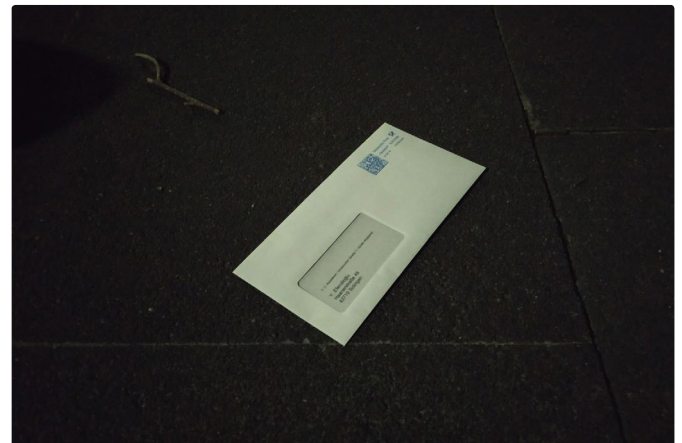


Abbildung 3 & 4: Verlorene Briefe.

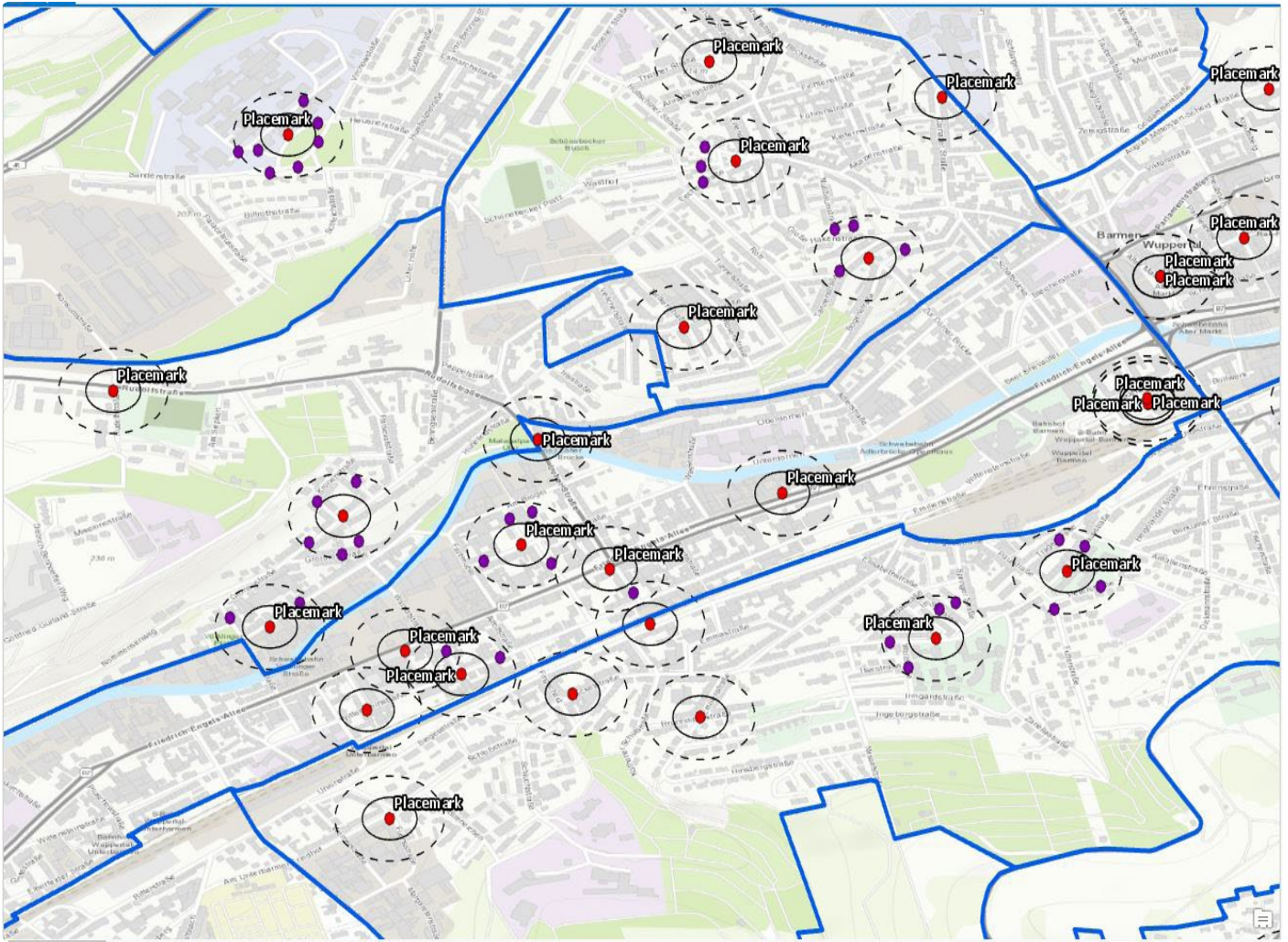


Abbildung 5: Kartenauszug mit den Ablageorten in Wuppertal.

IM ÜBERBLICK

Lost Letter Experiment:

Technik der "verlorenen Briefe"

Nicht-reaktive Forschungsmethode

Vorwiegend in der empirischen Sozialforschung etabliert

Messung von sozialen Einstellungen

Indikator für soziale Unterstützungsbereitschaft

Durchführung:

Auslegen von präparierten Briefen im Feld

Kontrolle intervenierender Variablen (z.B. Entfernung zum nächsten Briefkasten)

Interpretation des Rücklaufs

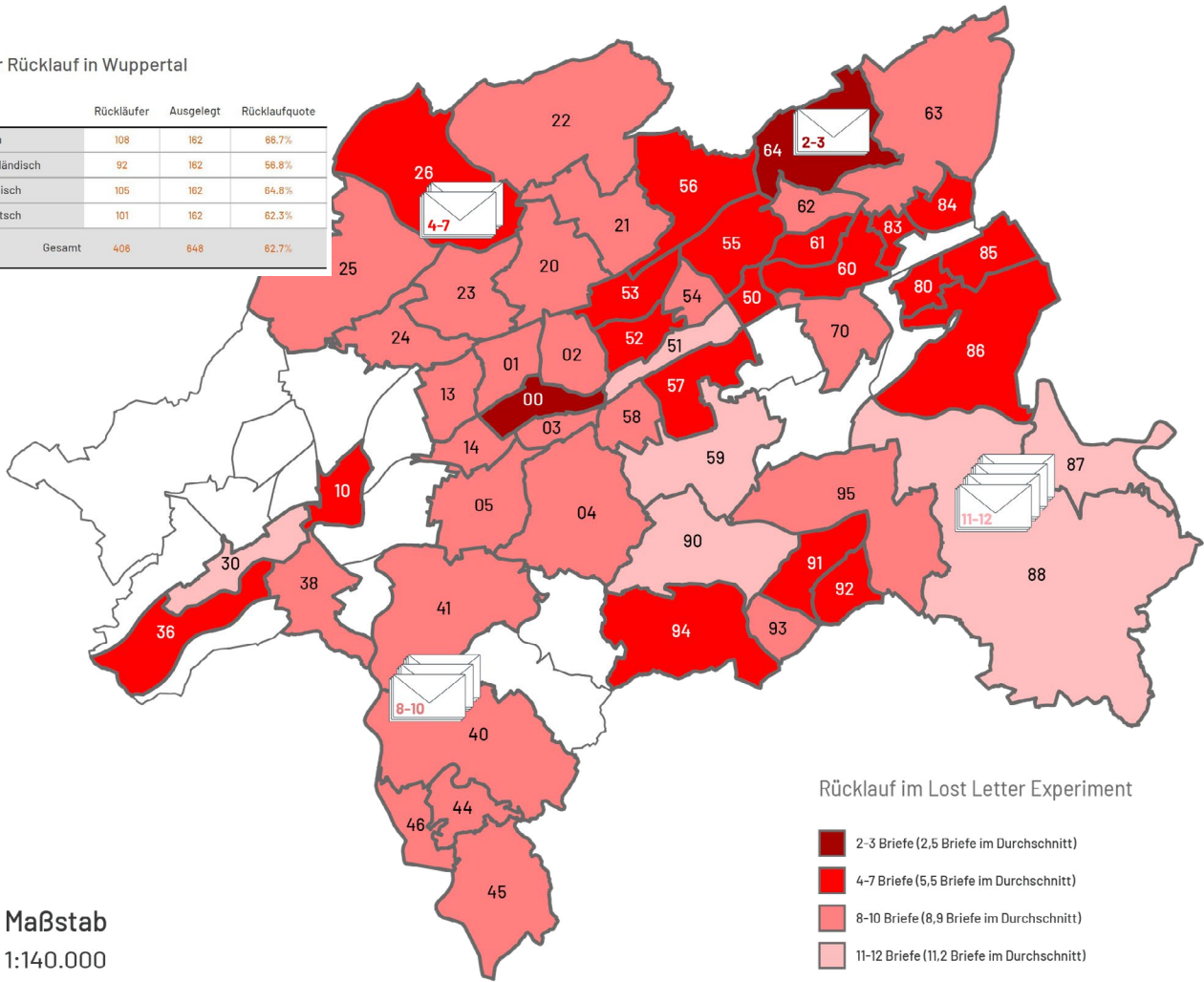
Berücksichtigung sozialräumlicher Bedingungen

ERSTE DESKRIPTIVE ERGEBNISSE

LOST-LETTER RÜCKLAUF

Lost Letter Rücklauf in Wuppertal

	Rückläufer	Ausgelegt	Rücklaufquote
Deutsch / Deutsch	108	162	66,7%
Ausländisch / Ausländisch	92	162	56,8%
Deutsch / Ausländisch	105	162	64,8%
Ausländisch / Deutsch	101	162	62,3%
Gesamt	406	648	62,7%



Rücklauf im Lost Letter Experiment

- 2-3 Briefe (2,5 Briefe im Durchschnitt)
- 4-7 Briefe (5,5 Briefe im Durchschnitt)
- 8-10 Briefe (8,9 Briefe im Durchschnitt)
- 11-12 Briefe (11,2 Briefe im Durchschnitt)

Maßstab
1:140.000

Elberfeld

- 00 Elberfeld-Mitte
- 01 Nordstadt
- 02 Ostersbaum
- 03 Südstadt
- 04 Griffenberg
- 05 Friedrichsberg

Elberfeld West

- 10 Sonnborn
- 11 Varresbeck
- 12 Nützenberg
- 13 Brill
- 14 Arrenberg
- 15 Zoo
- 16 Buchenhofen

Uellendahl-Katernberg

- 20 Uellendahl-West
- 21 Uellendahl-Ost
- 22 Dönberg
- 23 Nevigeser
- 24 Beek
- 25 Eckbusch
- 26 Siebeneick

Vohwinkel

- 30 Vohwinkel-Mitte
- 31 Osterholz
- 32 Tesche
- 33 Schöller-Dornap
- 34 Lüntenberg
- 35 Industriestr.
- 36 Westring
- 37 Höhe
- 38 Schrödersbusch

Cronenberg

- 40 Cronenberg-Mitte
- 41 Küllenhahn
- 42 Hahnerberg
- 43 Cronenfeld
- 44 Berghausen
- 45 Sudberg
- 46 Kohlfurth

Barmen

- 50 Barmen-Mitte
- 51 Friedrich-Engels-Allee
- 52 Loh
- 53 Clausen
- 54 Rott
- 55 Sedansberg
- 56 Hatzfeld
- 57 Kothen
- 58 Hesselberg
- 59 Lichtenplatz

Oberbarmen

- 60 Oberbarmen-Schwarzbach
- 61 Wichlinghausen-Süd
- 62 Wichlinghausen-Nord
- 63 Nächstebreck-Ost
- 64 Nächstebreck-West

Heckinghausen

- 70 Heckinghausen
- 71 Heidt
- 72 Hammesberg

Langerfeld-Beyenburg

- 80 Langerfeld-Mitte
- 81 Raental
- 82 Jesinghauser Str.
- 83 Hilgershöhe
- 84 Löhlerlen
- 85 Fleute
- 86 Ehrenberg
- 87 Beyenburg-Mitte
- 88 Herbringhausen

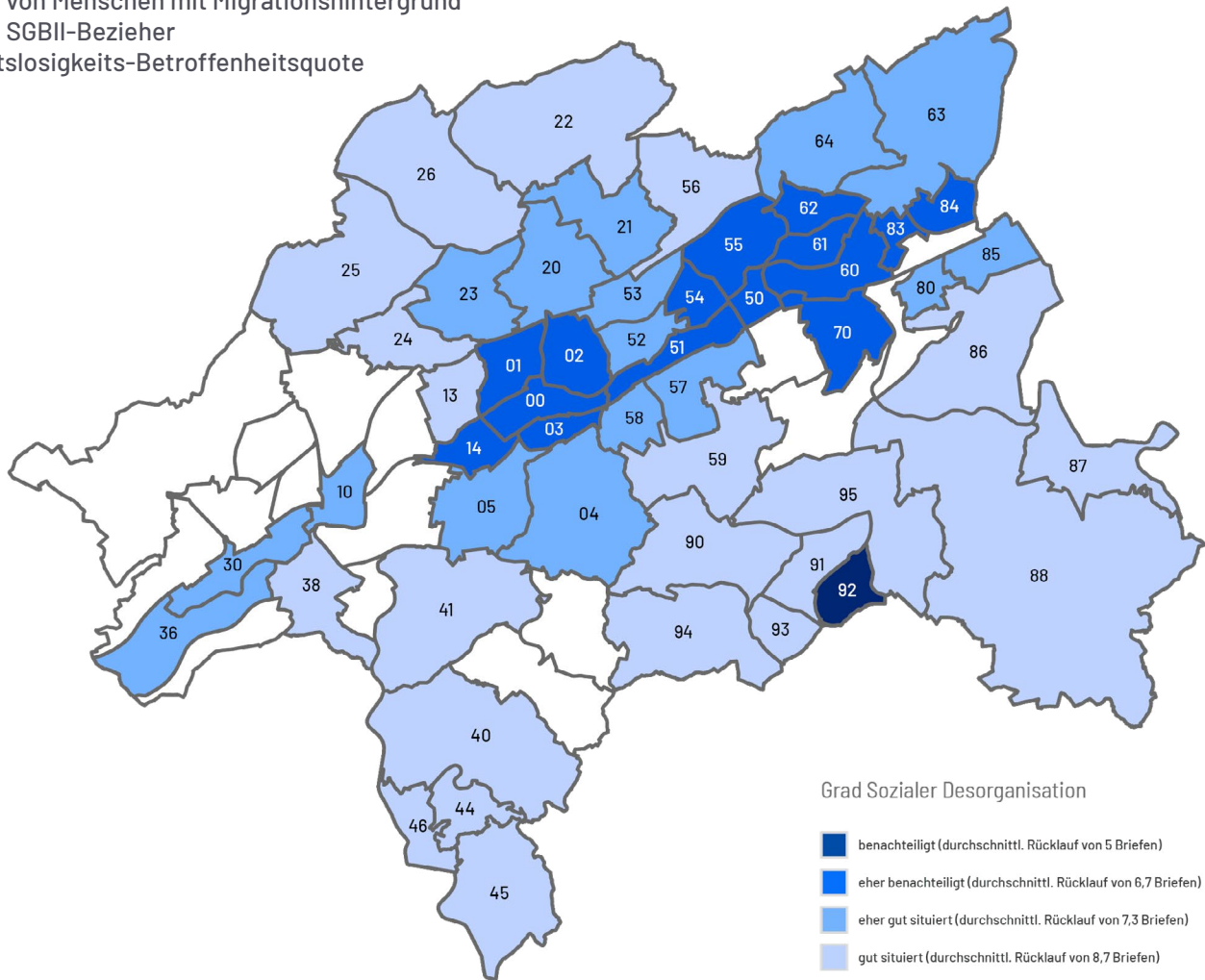
Ronsdorf

- 90 Ronsdorf-Mitte/Nord
- 91 Blombach-Lohsiepen
- 92 Rehsiepen
- 93 Schenkstr
- 94 Blutfinke
- 95 Erbschiö-Linde

SOZIALE DESORGANISATION

Sozialindikatoren:

- Ausländeranteil
- Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund
- Anteil SGBII-Bezieher
- Arbeitslosigkeits-Betroffenheitsquote



Elberfeld

- 00 Elberfeld-Mitte
- 01 Nordstadt
- 02 Ostersbaum
- 03 Südstadt
- 04 Griffenberg
- 05 Friedrichsberg

Elberfeld West

- 10 Sonnborn
- 11 Varresbeck
- 12 Nützenberg
- 13 Brill
- 14 Arrenberg
- 15 Zoo
- 16 Buchenhofen

Uellendahl-Katernberg

- 20 Uellendahl-West
- 21 Uellendahl-Ost
- 22 Dönberg
- 23 Nevigeser
- 24 Beek
- 25 Eckbusch
- 26 Siebeneick

Vohwinkel

- 30 Vohwinkel-Mitte
- 31 Osterholz
- 32 Tesche
- 33 Schöller-Dornap
- 34 Lüntenbeck
- 35 Industriestr
- 36 Westring
- 37 Höhe
- 38 Schrödersbusch

Cronenberg

- 40 Cronenberg-Mitte
- 41 Küllenhahn
- 42 Hahnerberg
- 43 Cronenfeld
- 44 Berghausen
- 45 Sudberg
- 46 Kohlfurth

Barmen

- 50 Barmen-Mitte
- 51 Friedrich-Engels-Allee
- 52 Loh
- 53 Clausen
- 54 Rott
- 55 Sedansberg
- 56 Hatzfeld
- 57 Kothen
- 58 Hesselberg
- 59 Lichtenplatz

Oberbarmen

- 60 Oberbarmen-Schwarzbach
- 61 Wichlinghausen-Süd
- 62 Wichlinghausen-Nord
- 63 Nächstebreck-Ost
- 64 Nächstebreck-West

Heckinghausen

- 70 Heckinghausen
- 71 Heidt
- 72 Hammesberg

Langerfeld-Beyenburg

- 80 Langerfeld-Mitte
- 81 Raental
- 82 Jesinghauser Str.
- 83 Hilgershöhe
- 84 Löhrlen
- 85 Fleute
- 86 Ehrenberg
- 87 Beyenburg-Mitte
- 88 Herbringhausen

Ronsdorf

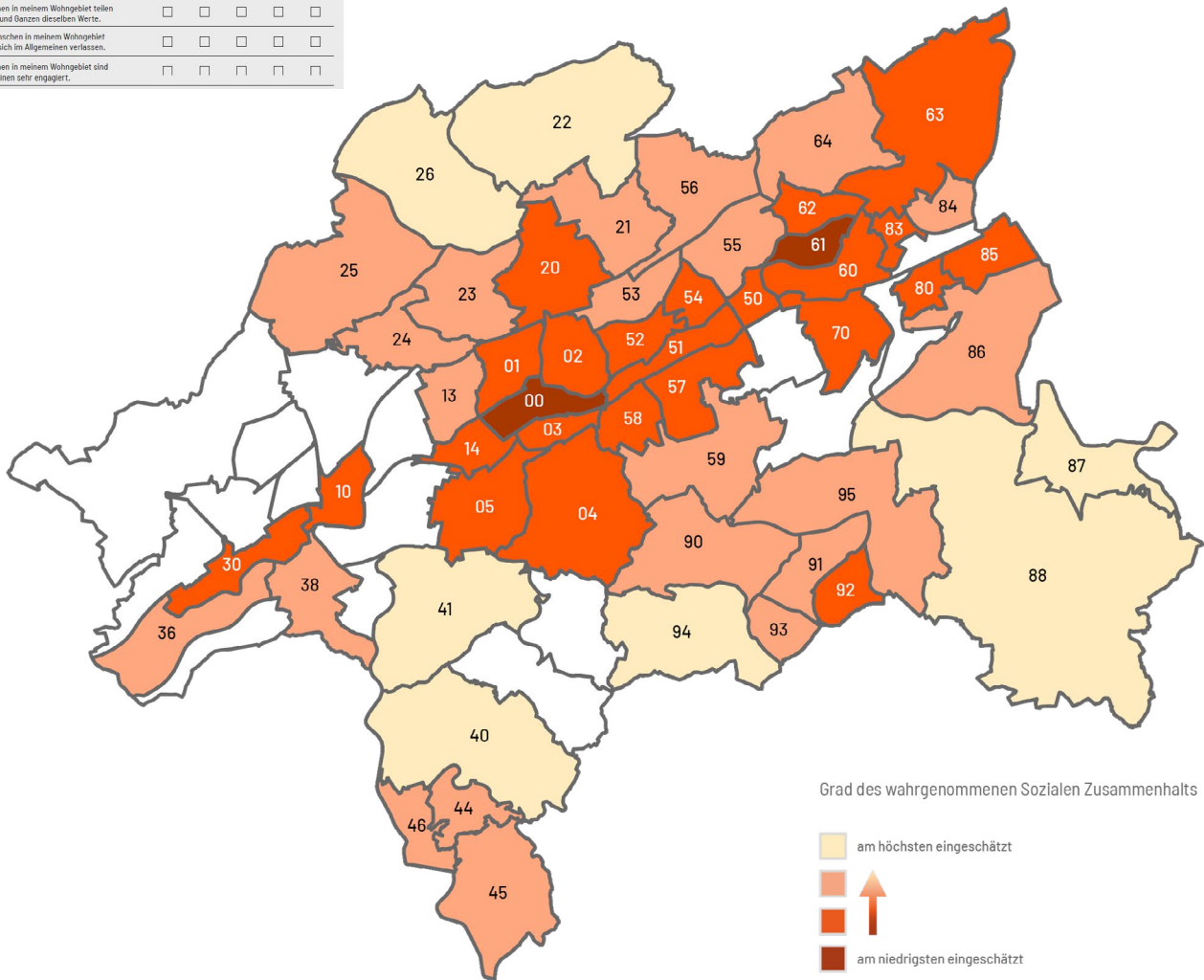
- 90 Ronsdorf-Mitte/Nord
- 91 Blombach-Lohsiepen
- 92 Rehsiepen
- 93 Schenkstr
- 94 Blutfinke
- 95 Erbschlö-Linde

WAHrgENOMMENER ZUSAMMENHALT

10 Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen über Ihr Wohngebiet zu?

Bitte in jeder Zeile ein Kreuz machen!

	stimme stark zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
Die Menschen in meinem Wohngebiet kümmern sich im Allgemeinen umeinander.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Menschen in meinem Wohngebiet sind eng miteinander verbunden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Menschen in meinem Wohngebiet teilen im Großen und Ganzen dieselben Werte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Auf die Menschen in meinem Wohngebiet kann man sich im Allgemeinen verlassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Menschen in meinem Wohngebiet sind im Allgemeinen sehr engagiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Elberfeld

- 00 Elberfeld-Mitte
- 01 Nordstadt
- 02 Ostersbaum
- 03 Südstadt
- 04 Griffenberg
- 05 Friedrichsberg

Elberfeld West

- 10 Sonnborn
- 11 Varresbeck
- 12 Nützenberg
- 13 Brill
- 14 Arrenberg
- 15 Zoo
- 16 Buchenhofen

Uellendahl-Katernberg

- 20 Uellendahl-West
- 21 Uellendahl-Ost
- 22 Dönberg
- 23 Nevigeser
- 24 Beek
- 25 Eckbusch
- 26 Siebeneick

Vohwinkel

- 30 Vohwinkel-Mitte
- 31 Osterholz
- 32 Tesche
- 33 Schöller-Dornap
- 34 Lüntenbeck
- 35 Industriestr
- 36 Westring
- 37 Höhe
- 38 Schrödersbusch

Cronenberg

- 40 Cronenberg-Mitte
- 41 Küllenhahn
- 42 Hahnerberg
- 43 Cronenfeld
- 44 Berghausen
- 45 Sudberg
- 46 Kohlfurth

Barmen

- 50 Barmen-Mitte
- 51 Friedrich-Engels-Allee
- 52 Loh
- 53 Clausen
- 54 Rott
- 55 Sedansberg
- 56 Hatzfeld
- 57 Kothen
- 58 Hesselberg
- 59 Lichtenplatz

Oberbarmen

- 60 Oberbarmen-Schwarzbach
- 61 Wichlinghausen-Süd
- 62 Wichlinghausen-Nord
- 63 Nächstebreck-Ost
- 64 Nächstebreck-West

Heckinghausen

- 70 Heckinghausen
- 71 Heidt
- 72 Hammesberg

Langerfeld-Beyenburg

- 80 Langerfeld-Mitte
- 81 Raental
- 82 Jesinghauser Str.
- 83 Hilgershöhe
- 84 Löhnerlen
- 85 Fleute
- 86 Ehrenberg
- 87 Beyenburg-Mitte
- 88 Herbringhausen

Ronsdorf

- 90 Ronsdorf-Mitte/Nord
- 91 Blombach-Lohsiepen
- 92 Rehsiepen
- 93 Schenkstr
- 94 Blutfinke
- 95 Erbschlo-Linde

IM ÜBERBLICK

Soziale Desorganisation:

Die soziale und ethnische Segregation des Stadtgebiets folgt der Wuppertaler Topografie.

Lost Letter:

Mit wenigen Ausnahmen zeigt das Experiment, dass in sozial benachteiligten Quartieren eine geringere Rücklaufquote zu erwarten ist.

Zwischen den Adresskombinationen zeichnen sich leichte Unterschiede im Rücklauf ab: Briefe mit deutschem Empfänger oder Absender sind häufiger zurückgesendet worden.

Mit wenigen Ausnahmen wird der soziale Zusammenhalt in den besser situierten Stadtteilen höher eingeschätzt.

Die deskriptiven Ergebnisse müssen im weiteren Forschungsprozess mittels tiefergehender statistischer Testverfahren überprüft werden.

WORKSHOP-ABLAUF

Bereits im vergangenen Jahr richtete das ResOrt-Konsortium im Rahmen der VskA Jahrestagung einen Workshop aus. Der damalige Workshop diente in erster Linie dazu das Forschungsprojekt ResOrt vorzustellen und einen tieferen Einblick in die Praxisbereiche der Nachbarschaftshilfe und Gemeinwesenarbeit zu erhalten. Nach einem Jahr intensiver Projektarbeit richtete das ResOrt-Konsortium unter dem Titel „Sozialer Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren – Was kann Nachbarschaftsarbeit leisten?“ erneut einen Workshop im Rahmen der diesjährigen VskA Jahrestagung in Gütersloh aus. Ziel des Workshops war es, mit Vertreter*innen aus den Bereichen Nachbarschaftshilfe und Gemeinwesenarbeit in einen Austausch zu kommen, um mehr über die jeweiligen Strategien zur Förderung sozialen Zusammenhalts im Sozialraum und bestehende sowie potenzielle interorganisationale Kooperationsstrukturen zu erfahren. Darüberhinaus sollte zurückgespiegelt werden wie die Erkenntnisse des Vorjahrs in die Projektarbeit mit einfließen und gleichzeitig erste (deskriptive) Forschungsergebnisse vorgestellt werden.

Nach einer kurzen Begrüßung und Vorstellungsrunde der Teilnehmenden, startete der Workshop mit einer einführenden Power-Point Präsentation zum Stand des Projekts und den ersten deskriptiven Ergebnissen. Im Anschluss daran wurde ein Worldcafé eingeleitet. Die Teilnehmenden erhielten auf diese Weise die Möglichkeit in Kleingruppen über verschiedene Fragestellungen zweier Themenschwerpunkte miteinander ins Gespräch zu kommen:

SOZIALER ZUSAMMENHALT:

- 1.1 *Durch welche konkreten Aktivitäten kann Nachbarschaftsarbeit zum sozialen Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren beitragen?*
- 1.2 *Welche Rolle spielt der öffentliche Raum – außerhalb der Einrichtung – für die Förderung des sozialen Zusammenhalts in vielfältigen Quartieren? (oder ist das eher ein Arbeitsbereich der Gemeinwesenarbeit, die im Nachbarschaftshaus nicht notwendig stattfindet?)*
- 1.3 *Mit welchen Strategien der Nachbarschaftsarbeit lassen sich auch marginalisierte Bevölkerungsgruppen in vielfältigen Quartieren integrieren? (z.B. Suchtkranke, Wohnungslose etc. / Wettbewerbsdruck in der Unterschicht)*

KOOPERATIONSBEZIEHUNGEN:

- 2.1 *Durch welche Kooperationsbeziehungen lässt sich der soziale Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren stärken? (z.B. Moscheevereine, aber auch BOS etc.)*
- 2.2 *Welche Ressourcen anderer Akteure können die Nachbarschaftsarbeit in vielfältigen Quartieren bereichern? (z.B. Zugänge zu anderen ethnisch-kulturellen Zielgruppen etc.)*

2.3 Welche Bedeutung haben neue, innovative Technologien für die Kooperation mit anderen Akteuren in vielfältigen Quartieren? (z.B. Nachbarschaftsplattformen etc.)

Zum Abschluss der Gruppenarbeitsphasen wurden die Resultate aus beiden Gruppen zusammengeführt und in der großen Runde sowie im Austausch mit allen Teilnehmenden vorgestellt. Anders als im klassischen World-Café-Format erfolgte die Ergebnissicherung dabei nicht auf einem großen über den Tisch ausgebreiteten Papier (sog. „Tischdecke“), sondern auf Karteikarten. Dieses Verfahren bot insbesondere die Vorteile, dass 1. die Gruppen beide Fragenblöcke völlig unbeeinflusst von den Antworten der jeweils anderen Gruppen sammeln konnten und 2. sich die auf Karteikarten notierten Antworten auf diese Weise gemeinsam zur Ergebnispräsentation an Pinnwänden clustern ließen.

Die Jahrestagung war so konzipiert, dass alle angebotenen Workshops parallel stattfanden und am Folgetag noch einmal wiederholt wurden. Der Workshop wurde somit an beiden Veranstaltungstagen mit je unterschiedlichen Gruppenkonstellationen durchgeführt.

IM ÜBERBLICK

Workshop-Ablauf:

1. Phase: Präsentation des Workshop-Konzepts

Begrüßung und Vorstellungsrunde (10 min)

Projektvorstellung (20 min)

2. Phase: World-Café

Methoden zur Förderung sozialen Zusammenhalts

Intra- und interorganisationale Kooperationspotenziale und -hemmnisse

3. Phase: Ergebnispräsentation

WORKSHOP-ERGEBNISSE

SOZIALER ZUSAMMENHALT

Workshop am 12.09.2019:

1.1 Durch welche konkreten Aktivitäten kann Nachbarschaftsarbeit zum sozialen Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren beitragen?

- Dialogforen und Raum für Kommunikation, damit verschiedene Akteur*innen miteinander reden (z.B. Beirat von Bewohnern)
- Offene und niedrigschwellige Begegnungssettings (z.B. Feste, Feiern, Kochen)
- Teilhabestrukturen in der Nachbarschaft fördern (Initiativen, Vereine und Bündnisse)
- Begegnungsräume schaffen und zur Verfügung stellen (Soziale Treffpunkte, Nachbarschaftshäuser, Cafés, offene Bereiche)
- Nachbarschaftsgärten
- Stadtteilerkundungen für Alt-Eingesessene und neu zugezogene Nachbarn
- Unterstützung der Anwohner bei der Gründung von Nachbarschaftsgruppen durch

1.2 Welche Rolle spielt der öffentliche Raum – außerhalb der Einrichtung – für die Förderung des sozialen Zusammenhalts in vielfältigen Quartieren?

- Gestaltungsmöglichkeiten des öffentlichen Raums für Bewohner*innen
- Geh-Strukturen, AG Inklusion, Vernetzungen
- Sichtbarkeit
- Aufgreifen der Themen, welche Bewohner beschäftigen

- Feste, Veranstaltungen, Begegnungsmöglichkeiten und Beratungen
- Aufsuchende und mobile Arbeit im Jugendbereich als „state of the art“
- Niedrigschwellige Kontaktaufnahme auf zentralen Plätzen
- Raum für „Initialzündungen“ geben
- Tischtennis-Rundlauf-Tour durch den Stadtteil als Bewegungs- und Begegnungsanlass

1.3 Mit welchen Strategien der Nachbarschaftsarbeit lassen sich auch marginalisierte Bevölkerungsgruppen in vielfältigen Quartieren integrieren?

- „Offene Tür“ für alle (für Unterstützung und Rat)
- Raum für marginalisierte Gruppen (z.B. in Kunstprojekten)
- Zielgruppenspezifische Förderung
- Aufklärung, bzw. Begegnungen schaffen
- Gemeinsam Kochen und speisen
- Vernetzung mit Fachstellen und aktive Angebote für die Rückeroberung von Angsträumen
- Organisation einer Fachrunde zu Problemen im öffentlichen Raum
- Punktueller Aufsuchen von Gruppen
- Schlüsselpersonen finden und diese einbinden sowie die Einbindung durch diese

Workshop am 13.09.2019:

1.1 Durch welche konkreten Aktivitäten kann Nachbarschaftsarbeit zum sozialen Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren beitragen?

- Konkrete Anlässe und Problemlagen
- Individuell und gesellschaftlich
- Beratungsangebote
- Besondere, temporär geförderte Projekte (z.B. über Aktion Mensch)
- Räume sowie Unterstützung und Begleitung von Initiativen bieten (z.B. Bürgerräte oder Stadtteilkonferenzen)
- Aufklärungsarbeit und Sensibilisierung über mögliche soziale Krisen
- Breit gefächertes, kostenfreies Kulturangebot
- Ehrenamt (z.B. Job-, Familien- und Hausaufgabenpaten)
- Offene Formate wie Feste, Bürgertreffs, Flohmärkte und Tauschbörsen
- Nachbarschafts- oder Sprachcafés und Tanzveranstaltungen für Menschen mit und ohne Handicap
- Kontaktstellen, Pflegeengagement, Selbsthilfetreffpunkte, ehrenamtliche Besuchsdienste
- Feste Gruppen

1.2 Welche Rolle spielt der öffentliche Raum - außerhalb der Einrichtung - für die Förderung des sozialen Zusammenhalts in vielfältigen Quartieren?

- Sichtbarer Protest und Solidarität
- Putzaktionen im Kiez
- Urban Gardening
- Informationsflächen (z.B. Schaukästen)
- Mobile Jugendarbeit
- Ferienbetreuung auf öffentlichen Plätzen

1.3 Mit welchen Strategien der Nachbarschaftsarbeit lassen sich auch marginalisierte Bevölkerungsgruppen

in vielfältigen Quartieren integrieren?

- Repaircafé
- „Kultur für alle“
- „Aufgeschobener Kaffee“
- Zusammenarbeit mit Verwaltungen
- Niedrigschwellige Angebote
- Selbstwirksamkeit stärken

KOOPERATION

Workshop am 12.09.2019:

2.1 Durch welche Kooperationsbeziehungen lässt sich der soziale Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren stärken?

- Kooperation von Schlüsselpersonen (z.B. Quartiersräten)
- Nachbarschaftliche Kooperationsbeziehungen
- Professionelle Kooperationsbeziehungen zu sozialen und kirchlichen Institutionen, aber auch Wohnbauträgern, Gewerben, Bürgern; Politik und Verwaltung etc.
- Persönliche Beziehungen und Vernetzung, „voneinander wissen“
- Stadtteilzeitungen, Ortsteilkonferenzen, Planungsraumrunden, runde Tische und Kiezzrunden
- Stadtteilkoordination

2.2 Welche Ressourcen anderer Akteure können die Nachbarschaftsarbeit in vielfältigen Quartieren bereichern?

- Zugang zu Informationen
- Zugang zu Multiplikatoren, z.B. einer bestimmten Zielgruppe
- Förderung und Finanzierung
- Ressourcen wie Räume, Freiräume, Ausstattung, gemeinsames/r Denken und Diskurs,
- Unkomplizierter und günstiger Zugang zu Räumen für verschiedene Gruppen
- Fachwissen und Sprache
- Haltung: „Den Stadtteil im Blick, den Austausch angedacht“

2.3 Welche Bedeutung haben neue, innovative Technologien für die Kooperation mit anderen Akteuren in vielfältigen Quartieren?

- Soziale Medien wie Nebenan.de, Facebook, Whatsapp-Kanäle, Instagram, Twitter und andere Nachbarschaftsplattformen
- Whatsapp zur Kommunikation mit Personen, welche kein Deutsch sprechen
- Verbreitung von Informationen
- „Ansprechbar sein“
- Bewerben von Angeboten und Veranstaltungen
- Ansteigende Bedeutung, birgt sowohl Chancen als auch Risiken
- Arbeitsintensiv und zielgruppenorientiert

Workshop am 13.09.2019:

2.1 Durch welche Kooperationsbeziehungen lässt sich der soziale Zusammenhalt in vielfältigen Quartieren stärken?

- Stadtteilkonferenzen
- Diverse und fachliche Netzwerke
- Familienzentrum

- Grünflächen- und Umweltbetriebe im Bereich der Stadtplanung
- Spielhaus
- Schulsozialarbeit
- Treffpunkt für ältere Menschen
- Pflegestützpunkte
- Sportvereine
- Firmen
- Vereine für Interessengruppen
- Kirchengemeinden
- Interne Kooperationspartner
- Politik
- Grünflächenamt
- Wohnungsbaugesellschaften
- Beirat
- Bewohnertreffs
- Werkstätten
- Begegnungsorte im öffentlichen Raum mit diversen Partnerschaften
- Sozio-kulturelle Stadtteilarbeit

2.2 Welche Ressourcen anderer Akteure können die Nachbarschaftsarbeit in vielfältigen Quartieren bereichern?

- Fakten zum Quartier
- Finanzielle Ressourcen (Bürgerhaushalt und Aktienfonds)
- Stadtplanung
- Räumliche Ressourcen wie Schulen und Turnhallen
- Bewohnerbedarfe
- Kita-Plätze
- Personale Ressourcen wie Sprachen und Fachwissen (z.B. Rechtsanwälte)

2.3 Welche Bedeutung haben neue, innovative Technologien für die Kooperation mit anderen Akteuren in vielfältigen Quartieren? (z.B. Nachbarschaftsplattformen etc.)

- Bürgerhaus-APP (Kooperation aller Bürgerhäuser und Zielgruppen)
- Digitale Stadtteilspaziergänge mit Tablets (Infos und Route via QR-Code)
- Soziale Medien
- Stadtteil-App

FAZIT

Die Ergebnisse beider Tage verdeutlichen den zentralen Stellenwert der Akteur*innen der Nachbarschaftshilfe und Gemeinwesenarbeit für die Förderung und Stärkung gesellschaftlichen Zusammenhalts. Indem sie einerseits Räume der Begegnung und andererseits eine Vielzahl verschiedener gemeinschaftlicher Aktivitäten sowie Beratungsangebote anbieten, prägen sie im hohen Maße das nachbarschaftliche Miteinander. Dabei können sie in der Regel auf jahrelange Erfahrungen und einen reichen Methodenfundus zurückgreifen, den sie jedoch im Zuge des rapiden gesellschaftlichen Wandels und damit einhergehenden neuen Problemlagen, kontinuierlich erweitern müssen.

Begegnungsräume können sowohl physisch als auch in Form von Begegnungsanlässen verstanden werden. So ist das übergeordnete Ziel von Stadtteilarbeit, Menschen auf Basis gemeinsamer Interessen und Problemen zu aktivieren, gemeinschaftlich an der nachhaltigen Gestaltung und Verbes-

serung ihrer Nachbarschaft bzw. ihres Stadtteils zu partizipieren. Begegnungsräume sollten aus diesem Grund möglichst niedrigschwellig und für alle Gruppen zugänglich gestaltet sein. Eine zunehmend wichtigere Rolle kommt dabei dem öffentlichen Raum zu. In ihm treffen plurale Lebenswelten aufeinander. Das macht ihn zu einem Ort des Konflikts, aber auch der Aushandlung. Als Begegnungs- und Partizipationsraum besitzt er das Potenzial die Grundlagen sozialer und ethnischer-kultureller Integration zu schaffen. Darüberhinaus ist der öffentliche Raum ein wichtiger Ort zur Kontaktaufnahme mit Bevölkerungsgruppen, die aufgrund fehlender Einbindung in gesellschaftliche Alltagsstrukturen nur schwer zu erreichen sind.

Um marginalisierte Bevölkerungsgruppen in lokale Nachbarschaftsstrukturen und partizipative Gestaltungsprozesse besser integrieren zu können, bedarf es zunächst einer besseren Zusammenarbeit mit diversen Fachstellen einerseits und der (öffentlichen) Verwaltung andererseits. Zwar bestehen in der Stadtteilarbeit vielfältige Kooperationsbeziehungen insbesondere mit lokalen Schlüsselakteuren, der Workshop ergab jedoch, dass ein stärkerer Ausbau (bereichsübergreifender) Kooperationsstrukturen dennoch wünschenswert wäre. Hierzu zählt beispielsweise die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung, diversen freien Trägern, Vereinen, ansässigen Betrieben und Wohnungsgesellschaften. Die Vernetzung dieser Organisationen ließe sich durch gemeinsame Veranstaltungen wie Stadt- und Ortsteilkonferenzen verbessern. Die Teilnehmenden betonten zudem die Bedeutung personenbezogener, gegebenenfalls auch privater Vernetzung, die eine Freisetzung neuer finanzieller und räumlicher Ressourcen mitsich brächte. Aber auch abstraktere Ressourcen wie ein diversifizierter Informationszugang oder das Fachwissen anderer Personen könne einen enormen Zugewinn für die Nachbarschaftsarbeit bedeuten. So können neue Technologien bzw. soziale Medien die Verbreitung und Aufnahme von Informationen sowie niedrigschwellige Kontaktaufnahme erleichtern, bieten aber zugleich Möglichkeiten für kreative Aktivitäten, welche sich wiederum positiv auf den sozialen Zusammenhalt auswirken können.



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung